



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Vom modernen Festungsbau und Belagerungskrieg. 4.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

konnten den Wagen nicht von der Stelle bringen; nach und nach wurden 30 vorgespannt, aber auch diese vergeudeten ihre Kraft vergebens. Endlich legte man Ochsen vor und diese setzten den Wagen in Bewegung und auf diese Weise verfolgten sie ihre Reise nach der Krim, um dort die Sterbenden und Verwundeten zu pflegen, im langsamen Gehschritt, weniger als eine Stunde Weges in jeder Stunde Zeit! Und dies war ein Fall dringendster Eile. Wäre es unter solchen Verhältnissen nicht besser und klüger von Russland, wenn es, anstatt seine Kräfte in Eroberungskriegen zu vergeuden, sie zu materiellen Verbesserungen im Innern des Landes benutzte?

So sehen wir, wie der Krieg langsam aber sicher die nothwendigsten Lebenssäfte des russischen Reiches aussaugt, den Wohlstand des Landes vernichtet, die Bevölkerung decimirt und einen Zustand stiller Abzehrung vorbereitet, der ihm den Frieden nothwendig macht. Auch hier wird wieder die Zukunft die Wahrheit des Erfahrungssatzes zeigen, daß Russland keinen langen Krieg führen kann.

Vom modernen Festungsbau und Belagerungskrieg.

4.

Ich komme schließlich zur Besprechung der Operationen des eigentlichen Belagerungskrieges oder zum gedeckten, förmlichen Angriff. Früher wurde bereits erörtert, wie demselben die Einschließung des Platzes oder mindestens doch die Besetzung der Hauptverbindungslinien, mittelst welcher derselbe nach außen hin verkehrt, vorangehen müsse; denn allein diese Maßregel vermag, wie gesagt, den Belagerer in die vortheilhafte Lage zu versetzen, Kräfte und Mittel zu bekämpfen, die sich nicht nur nicht zu vermehren im Stande sind, sondern im Gegentheil mit jedem Tage an Umfang wie an Fähigkeit zum Widerstande nothwendig abnehmen werden.

Die erste Maßregel, welche der gegen eine Festung zu führende förmliche Angriff erheischt, ist mithin die Absendung eines ihrem Umfange, der Stärke ihrer Besatzung und den Terrainverhältnissen entsprechenden Einschließungscorps. Die Größe desselben ist von Theoretikern in verschiedener Weise, theils auf Grundlage der Abmessungen des Platzes, theils im Verhältniß zu dessen Garnison berechnet worden. Von solchen Gesichtspunkten ausgehend ist man zu dem Resultat gekommen, daß dem Belagerungsheer die vier- bis sechsfache Stärke des einzuschließenden Feindes gegeben werden müsse, wogegen wir in der Praxis den Angreifer im Festungskriege selten mehr wie doppelt der Vertheidigung überlegen finden. In Hinsicht auf das Massenverhältniß versteht

es sich von selbst, daß für dasselbe die Zusammensetzung der Besatzung, auch die Beschaffenheit der Festungswerke, und im Besondern das inneliegende Terrain entscheidend sind. Ein Platz in der freien offenen Ebene wird verhältnißmäßig viel Cavalerie zu seiner Einschließung erheischen. Desgleichen im Allgemeinen jede größere Festung. Am wenigsten verlangen kleine Plätze und die im durchschnittenen und bergigen Terrain gelegen sind.

Es gibt einen Umstand, der im Belagerungskrieg von der höchsten Bedeutung ist und auf den ich hier gleich anfangs zu sprechen komme, weil er die ersten Arrangements des Angreifers tangirt. Die Festung kann als ein kleiner, in sich selbst basirter Kriegs- oder Vertheidigungsraum angesehen werden. Ihre Besatzung verhält sich zum Gesamtkriegstheater durchaus anders, wie eine operirende Armee, nicht nur weil sie nicht, wie jene, mobil, sondern local gebunden ist, sondern auch weil sie alles was sie bedarf, und zwar nicht allein um zu existiren, sondern zugleich und hauptsächlich um zu widerstehen, aus ihrer unmittelbaren Nähe, oder richtiger zu sagen aus ihrem Defensivkreis entnehmen kann. Es wird dadurch eine Schnelligkeit, ja Verzuglosigkeit jedweden Ersatzes, sei es an Munition, an Armatur oder an Lebensmitteln erreicht, die für die Energie und ununterbrochene Aufeinanderfolge der Vertheidigungsoperationen von der höchsten Wichtigkeit ist, und nur dadurch ermöglicht wird, daß sich im Platz Magazine aller Art an Lebensmitteln, wie an Kriegsbedarf, vornehmlich auch große Werkstätten, also Etablissements für die Erzeugung des Bedarfs und für Reparaturen befinden.

Gleich anfangs muß die Sorge des Angreifers darauf hingewendet sein, dem Belagerungsheere mindestens annähernd dieselben Vortheile zu sichern. Es handelt sich für ihn mithin schon zur Zeit, wenn die ersten Einschließungstruppen vor der Festung anlangen, um die Anlage von Proviantmagazinen, um die Sammlung oder Beschaffung von Belagerungsmaterialien, um Requirirung von Pferden, Zugochsen und Saumthieren, um Ausmittlung der Punkte, auf welchen demnächst die größeren militärischen Etablissements, vor allen anderen der große Artilleriepark, desgleichen der kleine Park, die Pulverdepots, das Laboratorium, die Feldlazarethe u. s. w. eingerichtet werden sollen. Es ist Regel, diese Anlagen außerhalb der weiteren Schußdistance zu etabliren. Früher erachtete man eine Entfernung von 4000 Schritt für ausreichend; heute, wo Paixhans bis über 5000 Schritt weit treiben, wird man auf mindestens 6000 Schritt von der Festung abbleiben müssen. Da zur Zeit, wo mit der Anlage dieser Etablissements begonnen wird, die Belagerungsarmee meistens erst zum Theil vor dem Platze angekommen zu sein pflegt, und die Besatzung desselben sich durch diesen Umstand aufgefordert fühlen dürfte, einen Angriff auf die in der Formation und Organisation begriffenen Parks, Depots und Magazine zu machen, so ist es Regel, dieselben durch flüchtige Verschan-

zungen, welche gegen die Festung hin Fronte machen und die mit einem Theil der zur Stelle befindlichen Feldartillerie armirt werden, zu decken.

Sämmtliche hiermit berührten Arbeiten und Maßnahmen werden unter dem Namen der einleitenden Bastrungsoperationen des Einschließungs-corps umfaßt. Ihr Zweck ist, dem Angreifer in Hinsicht auf den Ersatz seiner Bedürfnisse und Hilfsmittel dieselbe Unabhängigkeit zu verschaffen, deren sich, wie eben erwähnt, die Besatzung der Festung erfreut.

Was die Belagerung von Sebastopol angeht, so vermiffen wir in der ersten Periode größere in diese Kategorie fallende Vorbereitungen beinahe ganz. Es steht sehr armselig um den Artilleriepark der Verbündeten, um ihre Proviantmagazine, um die Vorräthe an Munition, es fehlt entschieden an tauglichen Arbeitsgeräthschaften, an Sappen- und Batteriekröben, wie an Maschinen. Die Folge ist, daß, nachdem das Feuer am 17. October eröffnet worden, es bereits am anderen Tage eingestellt werden mußte. Noch in keinem Festungskampfe sind die Vortheile, deren die Vertheidigung vermöge ihrer bereiten Hilfsmittel theilhaftig ist, in so glänzender, umfassender und entscheidender Weise zur Geltung gebracht worden, wie in diesem. Es ist vornehmlich dieses Verhältniß: auf der einen Seite der in Uebersülle mit allem Nothwendigen, und mit mehr als das, versehene Platz; und auf der anderen der in leichtsinnigster, unüberlegtester und eilfertigster Weise zu Werke schreitende schnell an allem Mangel leidende Angreifer — es ist dieser Gegensatz, dünkt mich, welcher dem Belagerungskriege vor Sebastopol seinen Charakter aufdrückt.

Während die Verpflegungsbeamten die Magazine zu füllen bemüht sind, und der Artillerist im großen und kleinen Artilleriepark seine ersten Arrangements trifft, die Laboratorienarbeiten einleitet, und die Heranschaffung des sich immer schwer und langsam auf den Heerstraßen bewegenden Belagerungsgeschüzes durch Relaisaufstellung zu erleichtern und zu beschleunigen sucht, beschäftigt den Ingenieur nichts mehr, als das Studium der anzugreifenden Festung selbst, die Auskundschaftung ihrer Hilfsmittel und vor allem die Ergründung ihrer Schwächen. Wiewol bei Anlage einer jeden Befestigung, aus Gründen, die an sich klar sind, nach einer gleichmäßigen Vertheilung der Widerstandsmittel über die verschiedenen Fronten getrachtet wird, oder, mit andern Worten, das fortificatorische Gleichgewicht für jeden Ingenieur sich als Problem hinstellt, so ist es doch ebenso wahr, daß es kaum eine Festung gibt, die auf allen Seiten dieselbe Vertheidigungsfähigkeit besitzt. Der Angreifer würde keinen größeren Mißgriff machen können, als wenn er für seine Offenstoperationen die stärkste Fronte aussuchte; umgekehrt kann er nicht glücklicher greifen, als wenn er zu diesem Zwecke die wirklich schwächste herausfindet. Unter gewissen Umständen mag letzteres leicht sein. Gemeiniglich

ist es schwer, und erheischt die ganze Ueberlegung und namentlich umfassende Vorstudien des mit der Wahl betrauten Ingenieurs. Die Rücksichten, welche derselbe zu nehmen hat, sind doppelte, und zwar hauptsächlich in Bezug darauf, daß der Angriff nicht allein auf die Offensive Bedacht zu nehmen hat, sondern auch gewisse Momente ins Auge fassen muß, in welchen er sich, etwa einem Ausfalle oder irgendeinem Rückschlage der Festung gegenüber, in defensiver Situation befindet. Außerdem theilen Festung und Vorterrain die Aufmerksamkeit. In Hinsicht auf die Festung ist es entscheidend, ob die anzugreifende Fronte umfaßt werden kann, also eine vorspringende Lage hat, ob sie von ihren Nebenfronten eine möglichst geringe Unterstützung erhält, die Hauptlinien ihrer Werke bequem der Länge nach bestrichen werden können, und keine vorgelegenen Schanzen oder betaschirte Forts, weder direct, noch durch Feuer von der Flanke her den Zugang behindern. Das Vorterrain dagegen ist den Angriffsoperationen günstig, wenn es verhältnißmäßig nahe zur Festung hin eine gedeckte Annäherung gestattet, die gesicherte Zufuhr der Belagerungsbedürfnisse erleichtert, ein Nahaegen der Parks und Depots ermöglicht, zugleich durch seine Bodenbeschaffenheit die Erdarbeiten erleichtert.

Untersucht man, inwiefern diese Grundsätze von den Verbündeten vor Sebastopol beobachtet worden sind, so kann man zunächst nicht unbemerkt lassen, daß dieselben im Grunde genommen gar keine bestimmte Wahl getroffen haben. An und für sich kann es schwerlich gebilligt werden, daß man, an Statt das Fort Severnaja (im Norden) anzugreifen, welches als Schlüssel des Platzes betrachtet werden muß, sich gegen die Stadtbefestigung wendete; glaubt man aber, daß Vertlichkeit und Stärkenverhältnisse zu diesem Entschlusse zwängen, so war es mindestens entschieden falsch, die Mittel des Angriffs auf einen Raum, der von dem Quarantänefort bis zur Kielbucht reicht, zu zerstreuen und damit ihre Wirkung zu schwächen. Dies hieß den Vortheil aus der Hand geben, den der Belagerer vor dem Vertheidiger dadurch voraus hat, daß er seine Kräfteanstrengungen vor einer oder zwei Fronten concentriren kann, um hier durchzubrechen und damit die Entscheidung zu geben, während der Belagerte mehr oder weniger in dem Fall ist, seine Widerstandskräfte und Mittel über alle Fronten zu vertheilen. Was endlich die Verlegung des Hauptaccents auf den Angriff gegen die Fronten des Malakowthurms (Fronte I. und II, rechts und links von demselben) angeht, so will mir scheinen, als ob man eben damit den oben erwähnten, größtmöglichen Mißgriff gethan hätte, indem grade hier das Vorterrain felsig ist, grade hier betaschirte Werke (Kamtschatka, Seloghinsk und Wolhynien) vorliegen und die nebeneinander gelegenen Linien sich die kräftigste Unterstützung (ich erinnere an das Flankenfeuer des Redan) gewähren.

Bei Führung eines jeden förmlichen Angriffs ist es Endzweck, sich einer

Position, sei es innerhalb der Peripherie des Vertheidigungskreises, oder näher an dessen Centrum heran, zu bemächtigen, durch deren Wegnahme die Defensiv gelähmt und genöthigt wird, nicht allein, wie dies in der Feldschlacht nach der erlittenen Niederlage geschieht, das Feld zu räumen, sondern ihre Kräfte und Hilfsmittel dem Angreifer auszuliefern. Es ist diese letzte Gefangengebung eine Consequenz der vorausgegangenen Einschließung, und wenn moderne Festungen, welche im weiten Umfange von detaschirten Forts umzogen sind, sich gegen jene dadurch gesichert finden, so werden sie dem förmlichen Angriff gegenüber aus dem für sie bestehenden günstigen Verhältniß selbst im unglücklichsten Fall, dem des Durchbruchs ihrer Enceinte, mindestens den Vortheil ziehen können, daß ihre Besatzung nicht kriegsgefangen zu werden braucht, sondern, als eine nicht eingeschlossene, Auswege zum schließlichen Abzug sich offen erhält.

Als solche entscheidende Position, durch deren Besitznahme der Fall des Platzes unfehlbar herbeigeführt wurde, galt noch in den großen napoleonischen Kriegen jedweder Theil der Haupteinte der Festung, bei kleineren Plätzen ein einfaches Logement*) hinter der Bresche, sofern nur die Möglichkeit vorlag, von hier aus die übrigen Fronten in den Rücken zu nehmen. Die Belagerungsoperationen, welche mit der Bastung vor der Festung begannen, schlossen daher gemeinlich mit der Herstellung der ersten Bresche im Hauptwall. Modernen Plätzen gegenüber ist die Sachlage insofern eine andere, als hier gemeinlich eine innere Vertheidigung, mindestens eine Abschnittsdefensive, vorbereitet ist; außerdem aber die neueren Festungen auch bei Herstellung ihrer Haupteinte dem Princip der Theilselbstständigkeit Rechnung getragen zu haben pflegen, dergestalt, daß mit dem Durchbruch durch eine Fronte eben nur diese allein geschlagen ist, alle anderen aber, weil im Rücken defensibel, zu weiterem Widerstande befähigt sind. Der Angriff mußte jedem modernen Platze gegenüber am letzten Erfolge verzweifeln, wenn eben diese Theilselbstständigkeit einen so energischen Widerstand nach geschehenem Durchbruch einer Fronte ermöglichte, als vorher. Erfahrungen sind darüber bis jetzt noch nicht gemacht worden, aber die meisten Verhältnisse, von denen wir wissen, daß sie dabei in Frage kommen werden, sprechen gegen solche Möglichkeit.

Es ist der Unterschied zwischen dem förmlichen Angriff und dem gewaltsamen oder dem Sturm, daß letzterer ohne weitere Vorbereitungen seine Massen auf die einzunehmende Position hin dirigirt und den Wall durch Leitern ersteigen läßt, ersterer dagegen vor allem das feindliche Geschützfeuer durch Vernichtung der feindlichen Artillerie und durch Zerstörung ihrer Scharten zum Schweigen zu bringen bemüht und gleichzeitig bestrebt ist, gedeckte An-

*) Logement d. h. Verbanung, Abschnitt.

näherungswege herzustellen, vermöge welcher zunächst schwere Kanonen auf die Krete des Glacis geschafft werden können, um die Escarpemauer dergestalt zu zertrümmern, daß dieselbe in der Frontbreite von mindestens einem Zuge (fünfundzwanzig Schritt) in den Graben herniederstürzt, und dadurch eine Rampe formirt, auf welcher die inmittest der gedeckten Annäherungswege herangeführten Sturmcolonnen den Hauptwall hinanzustürmen vermögen. Die erwähnte Rampe nennt man die Bresche.

Die klerikale Partei in Belgien und das Ministerium.

Brüssel, im Jult.

Die klerikalen Blätter melden mit Emphase, daß die Herren Minister die parlamentarischen Ferien zum Besten des Landes benutzen, bis über die Ohren in Arbeiten vergraben sind, indem sie verschiedene wichtige Gesetzeprojecte vorbereiten, welche im Verlauf der nächsten Session den Kammern vorgelegt werden sollen. Zu wünschen ist, daß dem also wäre; denn wirklich gibt es Maßregeln von großem Interesse für das Land, die noch durchzuführen sind und die seit lange ungeduldig erwartet werden, z. B. die Zollreform. Aber Fragen dieser Art sind es nicht, welche das gegenwärtige Cabinet am meisten zu beschäftigen scheinen. In erster Linie stehen die Modificationen des Wahlgesetzes, die der klerikalen Partei schon lange am Herzen liegen. Die Gerechtigkeit verlange sie seit langer Zeit, behaupten die scheinheiligen Organe, und das Interesse des Landes und unsrer Institutionen erheische es, daß man die Wahrheit der repräsentativen Regierung wiederherstelle, die jetzt durch die Ungleichheit, welche zwischen den städtischen und ländlichen Wählern vorhanden, verfälscht sei. Nach der jetzigen Eintheilung der Wahlkreise müssen viele der ländlichen Wähler sich in die Städte verfügen, wo sie gewöhnlich von den städtischen Wählern überstimmt werden; und grade die Städte sind es, welche die liberalen Deputirten in die Kammer senden. Diesem unleidlichen Zustande soll abgeholfen werden und die Hauptveränderungen würden sein, daß kein Wahlbezirk mehr wie drei Repräsentanten und zwei Senatoren wählen dürfe und daß die Wähler sich am Hauptorte des Cantons, wo sie ihren wirklichen Wohnsitz haben, versammeln. Das ist in seiner ganzen Einfachheit der kleine Reformplan, welchen die theokratische Partei in der nächsten Kammeression zur Geltung zu bringen gedenkt. Sie würde gern noch weiter gehen und sich für ein System erklären, wonach ebensoviele Wahlcollegien gebildet würden, als Deputirte zu wählen sind; aber die Herren legen Zeugniß von ihrer Mäßigung